

Festschrift

zum

700-Jahr-Jubiläum der Pfarre Weinburg

(Ein Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft)

Ende Oktober 1983 feiert Weinburg das 700-Jahr-Jubiläum der Pfarre. Das bedeutet natürlich nicht, dass das Christentum erst 700 Jahre in Weinburg besteht.

Vermutlich gab es im 5. Jahrhundert, in der Römerzeit, auch hier im Pielachtal schon Christen, als der hl. Severin und seine Mönche am südlichen nÖ. Donauufer lebten und wirkten. Doch die Stürme der Völkerwanderung werden bald darauf das keimende Christentum wieder ausgelöscht haben. Schriftliche Nachrichten sind aus jenen unruhigen Zeiten über unser Gebiet nicht erhalten.

Als Mitte des 8. Jahrhunderts von fränkischen Heeren die Awaren nach Osten bis zum Wienerwald zurückgedrängt wurden, besiedelten sie auch unser Pielachtal und brachten Priester mit. Allenthalben erbauten sie Kirchen und Burgen. Die neuen Siedler vermischten sich mit der wohl nur spärlich vorhandenen früheren Bevölkerung. Aber schon im Jahre 907 besetzten die heidnischen Magyaren (Ungarn) vom Osten kommend ganz Niederösterreich und vernichteten wieder das Christentum in unserem Raum. Erst nach der Schlacht am Lechfeld (Bayern) **wurden auch die Magyaren 955 endgültig nach Osten zurückgedrängt**. Bayern und Franken kamen ins Land, und von nun an konnte hier eine großzügige **Kolonisierung und Missionierung auch des Pielachtales durchgeführt** werden. Die Mark „Ostarrichi“ (erstmalig 996 diese Bezeichnung urkundlich nachweisbar) umfasste zunächst das Land zwischen Enns, Traisen und Wachau, also auch unser Pielachtal. Demnach besteht das Christentum bei uns schon länger als 1.000 Jahre. Vermutlich reichen auch unsere derzeitigen Wohnsiedlungen in ihren Anfängen wenigstens bis in jene Zeit zurück.

Verwaltungsmäßig war Weinburg mit seiner nächsten Umgebung immer der **Herrschaft Waasen** im Pielachtal zugeteilt. Die Inhaber der Burg und Herrschaft Waasen aber waren wieder Lehenehmer der Herrschaft Orth an der Donau (östlich von Wien). Im Laufe der Zeit hatten verschiedene Adelsgeschlechter das Lehengut Waasen erworben und waren damit die weltlichen unmittelbaren Herren für Weinburg (ursprünglich „Weinberg“ genannt) mit Dietmannsdorf (ursprünglich „Dippersdorf“ genannt) gewesen.

In kirchlicher Hinsicht gehörte Weinburg in frühester Zeit zur **Pfarre (Ober-)Grafendorf**, die wieder als Stiftspfarrkirche vom Chorherrnstift St. Pölten betreut wurde.

1248 hatte der Bischof von Passau dem Stift St. Pölten dessen Besitzungen bestätigt, darunter auch die Pfarre Grafendorf mit „**Capella Weinperch**“. Diese zur Pfarre Grafendorf gehörende Kapelle zu Weinburg wurde wohl auch als Taufkapelle benützt,

damit man mit den neugeborenen Kindlein zur Taufe nicht nach Grafendorf eilen musste. Die offiziellen Gottesdienste und Sakramentspendungen erfolgten sonst aber nur in der Pfarrkirche zu Grafendorf. Das aber war weder für die hiesige Bevölkerung noch für die Herrschaftsinhaber auf Burg Waasen angenehm.

Um 1267 erwarben **die Herren von Weissenburg** (an der Pielach), eine Seitenlinie der Herren von Rabenstein, die Herrschaft Waasen als Lehenbesitz. Sie **gründeten bald darauf die Pfarre Weinburg**, indem sie für den Bau einer Kirche an Stelle der alten Kapelle sorgten und für einen Pfarrhof als Wohnung für einen ständigen Pfarrer. Zur materiellen Sicherung der Instandhaltung der Kirche stifteten sie einen „Kirchenwald“ und für den Unterhalt des Pfarrers ein entsprechendes Ausmaß von Pfarrgrundstücken. Sie sicherten und bekamen dafür für sich und die jeweiligen zukünftigen Herrschaftsbesitzer von Waasen das „Patronatsrecht“ und das „Präsentationsrecht“ über diese ihre neue Pfarre. Damit hatten sie ein gewisses Aufsichtsrecht mit Ehrenrechten bekommen und das Recht, von den jeweiligen Bewerbern um die Pfarre sich den ihnen genehmen Pfarrer für Weinburg aussuchen und dem Bischof zur Verleihung „präsentieren“ zu dürfen. Dieses Präsentationsrecht wurde auch von den Inhabern der Herrschaft Waasen durch 700 Jahre ausgeübt, bis es nämlich durch Verzicht mit 1. September 1967 rechtskräftig erlosch. Die neue Pfarre Weinburg war nicht mehr abhängig vom Stift St. Pölten und auch von der Pfarre (Ober-)Grafendorf völlig unabhängig. Zur neuen Pfarre gehörten die Siedlungen Weinburg, Waasen, Eck, Dietmannsdorf, Klängen und Oed. Das Dorf Edlitz wurde erst um 1650 aus dem Pfarrverband Bischofstetten ausgeschieden und Weinburg angegliedert, die Siedlungen jenseits der Pielach (Mühlhofen etc.) kamen erst 1758 zur Pfarre Weinburg.

1283, am 26. Oktober, wurde Weinburg als Pfarre mit einem eigenen Pfarrer namens „Swikkerus“ erstmals urkundlich bezeugt in einer Schenkungsurkunde des Herrn Otto von Mainberg (= Mainburg) an das Stift Göttweig.

Mit dem Pfarrecht war aber auch das **Friedhofsrecht** verbunden. Weinburg bekam einen eigenen **Friedhof um die Kirche**, der zunächst wohl klein war und dem heutigen Altarraum entsprach. Man brauchte die Toten nicht mehr zum Kirchhof nach Grafendorf bringen. Die hier verstorbenen Pfarrer wurden allerdings vor 1785 immer in der Kirche selbst beerdigt, ebenso die Adeligen von der Burg Waasen, sofern letztere keine eigene Familiengruft in einer Klosterkirche besaßen. Herrschaftsbesitzer von Waasen hatten sich auch in der Kirche zu Weinburg eine Familiengruft bauen lassen. Wie der Marmorepitaph an der Nordwand der Kirche besagt, ruht noch immer in dieser **Herrschaftsgruft** der 1649 verstorbene Freiherr Georg Jakob von Auersperg. Auch spätere Mitglieder der Familie von Auersperg zu Waasen wurden in dieser Gruft noch beigesetzt. Ein späterer Besitzer der Herrschaft Waasen, der auf Fridau (Ober-Grafendorf) wohnhaft gewesene Patronatsherr Georg Anton von Grechtler war 1788 gestorben, doch hatte inzwischen Kaiser Josef II. die Beisetzung in Kirchengrüften verboten. So errichtete man für den Herrn von Grechtler und die späteren Patronatsinhaber eine groß angelegte **Katakombengruft** neben der Pfarrkirche zu Weinburg, aber außer ihm wurde kein Herrschaftsbesitzer hier beigesetzt. (In der Grechtler-Gruft befindet sich derzeit auch ein römischer Gedenkstein, der bis vor wenigen Jahren einen Teil der Kirchenmauer neben dem Eingang bildete. Es ist unklar, ob er hier einst als Weihegabe aufgestellt war oder erst beim Kirchenbau mit dem

Baumaterial hergebracht wurde [Jetzt befindet sich der Römerstein rechts neben der Kirche.]). Der alte Kirchenfriedhof wurde schon vor 1837 wegen Platzmangels aufgelassen und der neue Friedhof außerhalb von Weinburg auf Pfarrgrund angelegt. 1966 ging dieser in die Verwaltung und den Besitz der Gemeinde über.

Zur Zeit der Gründung der Pfarre Weinburg war die Bevölkerungsziffer sicher noch recht klein. Das zunächst wohl im romanischen Stil erbaute **Kirchlein** dürfte Ende des 14. Jahrhunderts durch den jetzt noch vorhandenen vorderen Kirchenteil im gotischen Baustil ersetzt worden sein, dem man um 1450 das jetzige Hauptschiff angebaut und wieder einige Jahrzehnte später das Seitenschiff und den Sängerchor hinzugefügt hat. Die Initiatoren für diese Umbauten und Erweiterungsbauten waren sicherlich die jeweiligen Patronatsherren auf Waasen.

In der Glaubensspaltung der **Reformation** waren die Herrschaftsbesitzer von Waasen lutherisch geworden. Um 1550 waren die meisten hiesigen Geistlichen ohnehin selber lutherisch geworden, und die lutherischen Herrschaftsbesitzer stellten bewusst nur mehr lutherische Prediger in ihren Patronatspfarren an. Durch mindestens 70 Jahre gab es in Weinburg nur mehr **lutherische Geistliche**. Vier davon sind namentlich bekannt. Als der Landesfürst 1627 von den Herrschaftsbesitzern verlangte, die lutherischen Prediger zu entlassen und nur noch katholische Priester in ihren Pfarren anzustellen bzw. zu präsentieren, waren wegen des starken Priestermangels wirklich zu wenig katholische Seelsorger vorhanden. In den Jahren 1627 bis 1704, also durch weitere fast 80 Jahre, musste die Seelsorge für die Pfarre Weinburg meist einem **Nachbarspfarrer** zusätzlich anvertraut werden, meist dem Pfarrer von Bischofstetten, längere Zeit auch dem Pfarrer von Hofstetten-Grünau. Man kann sich vorstellen, wie es um Weinburg in religiöser und kirchlicher Hinsicht bestellt war, wo innerhalb von 150 Jahren nur gelegentlich und kurzfristig hier ein katholischer Pfarrer wohnte. Zu Beginn der Reformationszeit, wohl um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hatte ein lutherischer Pfarrer das **Fresko Mariä Verkündigung** übertünchen lassen, da Marienverehrung und Bilderverehrung für ihn ein Ärgernis war. Das an den Tragfeilern des Orgelchores wohl schon um 1480 gemalte Bildwerk wurde erst anlässlich der Kirchenrenovierung 1969 wieder entdeckt und konserviert. Dieses ehrwürdige Fresko erinnert also an eine längst vergangene traurige Epoche.

Mit Beginn des 18. Jahrhunderts war im Lande der katastrophale Priestermangel endlich überwunden, die Wunden der Reformation im kirchlichen Leben geheilt. Nun bekam auch Weinburg wieder regelmäßig einen Pfarrer. Neben den schwer zu beurteilenden Seelsorgsarbeiten mussten sich die Pfarrer auch um ihre Landwirtschaften kümmern, deren Ertrag ja die Grundlage für ihren Lebensunterhalt bildete. Einige Male war der Pfarrhof ein Raub der Flammen geworden und musste neu gebaut werden. Alle paar Jahrzehnte wurde es notwendig, Kirche und Pfarrhof infolge der normalen Verwitterungserscheinungen wieder instand zu setzen. In gewissen Abständen wurde es immer wieder notwendig, die **Kircheneinrichtung zu erneuern** (Vergoldungen am Altar, der Kanzel, der Bilderrahmen), vom Holzwurm zerfressene Gegenstände gegen neue auszutauschen (Altäre, Bänke, Türen, Sakristeikästen, Bilderrahmen, Orgelgehäuse etc.). Durch Diebstahl verlorene Gegenstände waren neu zu erwerben. Auch durch Kriegseinwirkung und feindliche Besatzungen ging vieles verloren (Türkenkriege 1529 und 1683, Franzosenkriege 1805 und 1809 und

2. Weltkrieg). Ebenso durch wiederholte Zwangsablieferungen in den Kriegen: Silber- und Kupfergeräte, die bronzenen Turmglocken, die zinnernen Orgelpfeifen etc. Das alles musste durch die Bemühungen der jeweiligen Pfarrer und mit Hilfe der Bevölkerung auch wieder nachgeschafft werden. Die dafür eigentlich auch verantwortlichen Patronatsherren drückten sich praktisch nun immer von finanzieller Mithilfe. Die einzige Ausnahme machte der auf Schloss Fridau wohnhafte reiche Patronatsherr Johann Georg von Grechtler, der auch Besitzer der Herrschaft Waasen war. Dieser streckte dem damaligen Pfarrer 1772 das Geld für die Bestellung eines neuen **Hochaltares** und 1775 auch für den Maler des **Hochaltarbildes** (Georg Meichsner aus Wien) vor und verzichtete schließlich auf die Rückzahlung dieser Auslagen, als er sah, dass die Kirche diese Summe ohnehin nicht aufbringen konnte. Dieser Hochaltar steht jetzt noch in unserer Kirche. - Ein Geschenk der Baronin Elsa von Musulin, der letzten Patronatsherrin, ist das Bild des heiligen Hieronymus, eine Kopie nach Domenichino.

Zum Aufgabenbereich eines Pfarrers gehörte auch in Weinburg die Sorge um die **Pfarrschule** zu einer Zeit, als sich Staat und Land noch keine Sorge darum machten. Nach der Überlieferung wurde in Weinburg eine Pfarrschule - damals „Trivialschule“ genannt - **schon um 1550** vom Pfarrer errichtet. Er stellte das alte Mesner- bzw. Totengräberhaus neben der Kirche und dem Pfarrfriedhof als Schulhaus zur Verfügung und richtete es für diesen Zweck ein. Ein Mann, der des Lesens und Schreibens kundig war, wurde als Schulmeister bestellt, bekam im Schulhaus eine Dienstwohnung und zur Beheizung vom Kirchenwald ein jährliches Brennholzdeputat. Zur Sicherung des Lebensunterhaltes für sich und seine Familie wurde er gleichzeitig auch als Mesner, Sänger und Organist von der Kirche angestellt und seiner Gattin die Reinigung der Kirche und Kirchenwäsche übertragen. Über Verordnung der Herrschaft Waasen konnte der Schulmeister auch jährlich eine bestimmte Anzahl von Naturalien (Eier, Getreide etc.) von allen behausten Familien an bestimmten Tagen holen und außerdem einen „Schulgroschen“ für jedes die Schule besuchende Kind einheben. Bei armen Familien wurde freilich auf die Einhebung des Schulgeldes verzichtet. Der Pfarrer hatte als Schulerhalter auch ein Aufsichtsrecht über die schulische Leistung des Lehrers und sich gewöhnlich nach Beratung mit dem Herrschaftsinhaber um die Anstellung eines neuen Lehrers gekümmert, wenn durch das Ableben oder die Altersschwäche des alten Lehrers dies nötig wurde. Mancher Pfarrer überließ dem Lehrer auch die Abfassung der Kirchenrechnung und die Führung des Tauf-, Trauungs- und Sterbebuches und gab dafür eine Entlohnung.

Erst unter Maria Theresia und Kaiser Josef II. ab der Mitte des 18. Jahrhunderts hatte sich der Staat bzw. die Regierung für das Schulwesen interessiert und mit Gesetzen geregelt. Im Jahre 1865 übernahm die Gemeinde Weinburg von der Pfarre die Verwaltung der hiesigen bisherigen Pfarrschule. Das wiederholt renovierte und auch vergrößerte Schulgebäude entspricht aber den heutigen Anforderungen nicht mehr. Weinburg wird in nächster Zukunft eine neue, moderne Schule bekommen. [Stand 1983!] Derzeit werden in Weinburg vier Klassen Volksschule geführt. Die Hauptschule und andere Schultypen müssen die Kinder aus der Gemeinde Weinburg in Obergrafendorf oder St. Pölten besuchen. Aufgabe des Pfarrers ist nur mehr die Sorge um den Religionsunterricht in der Volksschule Weinburg. - Ab 1630 sind die hiesigen Schulleiter mit ihrem Namen bekannt.

Pfarre und Gemeinde Weinburg decken sich flächenmäßig und bevölkerungsmäßig. Das Verhältnis zwischen Pfarramt und Gemeindeamt war und ist bekanntlich problemlos und gut. „Gemeinde“ im heutigen Sinn mit einem Bürgermeister und Gemeinderäten an der Spitze gibt es erst seit 1850. Früher hatte ein Dorfrichter - hier in Weinburg meist „Herrschaftsrichter“ oder „Amtsrichter der Herrschaft“ genannt - mit einigen „Geschworenen“ als Berater für die Belange der hiesigen Bevölkerung, besonders für Ruhe, Eintracht und Gerechtigkeit unter den Dorfbewohnern zu sorgen. Er brauchte dazu weder eine Amtskanzlei noch eine Schreibkraft. 1664 ist erstmals ein Weinburger Ortsrichter mit seinem Namen überliefert, doch dürfte diese Einrichtung auch hier bis etwa in die Zeit der Pfarrgründung zurückreichen.

Weinburg hat eine klimatisch günstige Lage bei 296 m Seehöhe.

Die Bevölkerung ist in religiöser Hinsicht wohl etwas lau, aber durchwegs freundlich und strebsam und hat es vielfach auch zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht. Während andere Gemeinden stagnieren oder in der Bevölkerungszahl gar schrumpfen, ist Weinburg noch immer eine aufstrebende und größer werdende Arbeiterpfarre bzw. Gemeinde. Einige überlieferte Daten können dies veranschaulichen: Die in dieser Hinsicht für die Pfarre Weinburg wahrscheinlich älteste Nachricht aus etwa 1530 (nach dem ersten Türkensturm!) besagt, dass im Pfarrbereich (damals noch ohne Edlitz und den Siedlungen jenseits der Pielach) nur 24 bewohnte und 11 niedergebrannte Häuser waren. Das lässt auf höchstens etwa 180 bis 200 Personen schließen. Dann gab es 1780 schon 483 Einwohner, 1864: 563, 1958: 805 und 1981: 1.177 Bürger in unserer Gemeinde. Von diesen 1.177 Personen bekennen sich ungefähr 1.150 zur katholischen Religion.

Diese ständige Aufwärtsentwicklung der Gemeinde und Pfarre Weinburg ist bedingt:

1. durch den Fleiß und die Strebsamkeit der hiesigen Bevölkerung,
2. durch das florierende Folienwerk in Mühlhofen, das vielen Menschen hier eine gesicherte Verdienstmöglichkeit gibt,
3. durch die großzügige Wohnbauförderung der Weinburger Gemeindevertretung und
4. durch die Aufgeschlossenheit der Weinburger Pfarrer, die einen Großteil ihrer günstig gelegenen Pfarräcker und Pfarrwiesen für den sozialen Wohnbau preisgünstig zur Verfügung stellten.

Als sichtbare Anerkennung und Ausdruck der erfreulichen Entwicklung der „Dorfgemeinde“ Weinburg wurde 1970 die Führung eines eigenen **Gemeindewappens** bewilligt: Über einem Schrägbalken ein goldenes Hühthorn (als Erinnerung an die jahrhundertelange Zugehörigkeit zur Herrschaft Waasen) und darunter zwei goldene Walzen mit einem dazwischen liegenden silbernen Folienblatt (Hinweis auf die wichtigste wirtschaftliche Grundlage dieser Gemeinde, das Folienwalzwerk Mühlhofen).

Ein weiteres erfreuliches Ergebnis der erfolgreichen Entwicklung der Gemeinde Weinburg ist die Tatsache, dass sie als selbständige Gemeinde gesichert ist und keine Zusammenlegung mit einer Nachbargemeinde zu fürchten hat. Anders ist es leider mit den Aussichten für die Pfarre. Wegen des im Lande zunehmenden Priestermangels ist sehr zu befürchten, dass (wie schon vor gut 300 Jahren) nur mehr von einer Nachbarpfarre aus die Seelsorge in der alten Pfarrgemeinde Weinburg ausgeübt werden kann.

700 Jahre nachweisbar schon Pfarre Weinburg! Viele Menschen haben in dieser Zeit hier gelebt, gearbeitet, sich gesorgt und gelitten. Sie kamen und gingen. Woher? Wohin? Darauf gab und gibt die christliche Religion durch ihre Sprecher, die Pfarrer, auch in Weinburg seit mehr als 700 Jahren die einzige befriedigende und historisch begründete Antwort: Es gibt einen Gott, der alles schuf, der auch uns Menschen nach seinem Bilde schuf mit unsterblicher Geistseele, der uns hier auf Erden einige Zeit der Bewährung gibt. Denen, die sich vor ihm bewähren in Dankbarkeit zu ihm und in Gerechtigkeit und Güte zum Mitmenschen ist Teilnahme am ewigen Glück Gottes zugesagt. Das Menschenleben, auch ein leidvolles Menschenleben, hat Ewigkeitswert. Das ist die frohe Botschaft, die Jesus Christus, Gottes Sohn, selbst in historischer Zeit der Menschheit verkündet und durch Werke seiner Allmacht beglaubigt hat. Das ist auch der Sinn und die Aufgabe der Pfarrgründungen gewesen und die Aufgabe des priesterlichen Wirkens in der Pfarrgemeinde Weinburg:

Als Verkünder der frohen Botschaft Jesu Christi, als opfernder Priester in und mit der Pfarrgemeinde und als Vermittler der Gnadengaben Gottes in der Spendung der heiligen Sakramente den Menschen hier zu dienen, sie anzuleiten und anzueifern zu Gerechtigkeit, Gewissenhaftigkeit im Beruf, zu Treue und Hilfsbereitschaft zu den Mitmenschen. So konnte und wollte jeder Seelsorger und Pfarrer beitragen zu irdischem Wohlergehen der Menschen in der Pfarrgemeinde, wollte sie aber letztlich durch seine priesterlichen Dienste im Gotteshaus, in der Schule und in der Öffentlichkeit befähigen und bereiten für ein ewiges Glück in der Herrlichkeit Gottes. So sollen und wollen auch die Institutionen „Pfarre“ und „Gemeinde“ am gleichen Ort und für die gleichen Menschen zusammenwirken für deren irdisches und ewiges Wohlergehen; jede in ihrem eigenständigen Aufgabenbereich in gegenseitiger Achtung, Rücksichtnahme und Förderung. Dass dies zum Segen der hiesigen Bevölkerung auch in alle Zukunft so bleibe, trotz aller denkbaren wirtschaftlichen, kulturellen oder politischen Entwicklungen und Änderungen in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten, sei der Segenswunsch zum 700-Jahr-Jubiläum der Pfarre Weinburg!

Allen jenen, die mehr über die wechselvollen Zustände, Ereignisse und Menschenschicksale aus vergangenen Jahrhunderten oder Jahrzehnten von der Pfarrgemeinde Weinburg wissen möchten, sei das illustrierte Heimatbuch „Weinburg – Waasen“ I. Teil und das Ergänzungsbändchen „Weinburg – Waasen“ II. Teil sehr empfohlen. Darin werden die verschiedenen Herrschaftsinhaber und ihre Schicksale, die verschiedenen Seelsorger und kirchlichen Zustände, die verschiedenen Lehrer und schulischen Verhältnisse, die Ortsvorsteher und die geschichtlichen Ereignisse, mit denen sie in ihrer Zeit konfrontiert waren, und das Erwerbsleben der hiesigen Bevölkerung im Wandel der Zeiten ziemlich ausführlich behandelt. Diese beiden Bücher sind im Gemeindeamt und auch im Pfarramt Weinburg erhältlich.

„Pfarrer von Weinburg, die noch leben“: [Stand 1983!]



Monsignore
Otto Schneckenleithner,
Pfarrer 1952 - 1957,
jetzt Pensionist in Kirchsschlag
(Waldviertel)



Jakob Schröder,
Pfarrer 1966 - 1972,
jetzt Benediktiner in Göttweig



Rudolf Schierer
Pfarrer ab 1972

www.dorfmuseum.eu